

daß die Temperatur, in dieser Tiefe im Gletscher, Sommer und Winter Null Grade ist. Der Mächtigkeit nach ist der Gletscher durch eine Fläche, die etwa 5—7 *m* mit der Oberfläche parallel läuft, keinesfalls aber unter 15 *m* herabgeht, in zwei Teile geteilt zu denken. Der oberflächliche Teil wird von Änderungen der Temperatur unter Null Grad beeinflusst, der darunter befindliche nicht mehr. Die Gletscher üben aus diesem Grunde in den Höhen von 3000 *m* einen Schutz gegen das Eindringen der Kälte in die Gesteinsmasse aus, welche sie bedecken. Zugleich ist hiemit erwiesen, daß die Temperatur auf die Gletscherbewegung keinen merklichen Einfluß haben kann, was übrigens schon die Beobachtungen Vallots am Mer de glace (Ann IV. und V.) bestätigen, dessen Geschwindigkeit von der Jahreszeit unabhängig gefunden wurde.

Messungen des Schneefalles in verschiedenen Seehöhen am Mont Blanc. Nature 1905, 5. Oktober. Die französische Gletscher-Kommission hat am Hange des Mont Blancstockes zwischen dem Dorfe Houche und der Aiguille du Goûter 7 Instrumente u. zw. Vallots Schneemesser und Schneetafeln zur Messung der Niederschlagsmengen aufgestellt.

Der Pilatussee in der Großen Zirknitz, 2543 *m*.

Von A. v. OBERMAYER.

Mit einer Schlußtafel.

In einer Monographie: »Der Goldberg in den Hohen Tauern« von Hans Gruber, in der Zeitschrift des Deutschen und österreichischen Alpenvereines 1903, findet sich auf S. 254 die folgende Stelle: »In dem vorzeiten von einem zusammenhängenden Gletscher (Hochnarrgletscher) erfüllten Becken, zwischen der Nordwand des Sonnblicks und dem Hochnarr, befindet sich der Pilatussee« (VI. Jahresbericht, Taf. I, rechts unterhalb). »wie man aber früher dazu kam einen Teil des Hochnarrgletschers mit diesem speziellen Namen zu belegen, ist nicht klar. Es trägt auch sicherlich nicht zur Aufklärung bei, wenn man in einer alten Schilderung diesen Teil des Gletschers Pilatussee nennen hört, während die Tradition und eine andere Schilderung von einem kleinen See im Eise sprechen, der Pilatussee genannt wird.« Weiter heißt es S. 253: »Herr Oberst A. v. Obermayer weist in den Mitteilungen des Deutschen und österreichischen Alpenvereines, 1900, S. 84, an der Hand alter Bergwerksakten nach, daß der wirkliche Pilatussee nicht hier, sondern am Südfuße der Tauern gelegen und mit dem Brettsee identisch sei. Die Richtigkeit seiner Ausführungen und seiner Quellen ist nicht anzuzweifeln; dennoch halte ich die von ihm vorgeschlagene Änderung der Nomenklatur (Kleine Fleißscharte statt Pilatusscharte, Pilatusscharte statt Brettsscharte u. s. w.) für sehr bedenklich.«

Über eine Anregung, welche der Abgeordnete Professor Dr. Otto Steinwender in der Budgetdebatte des Jahres 1888 gegeben hatte, wurden vom k. k. Ackerbau-Ministerium 1889 Begehungen des Bergbauterrains in den Hohen Tauern angeordnet und den Experten bestimmte Aufgaben gestellt. Im Jahre 1895 wurde der Bericht der Experten in einem Buche: »Die Resultate der Untersuchung des Bergbauterrains in den Hohen Tauern« vom k. k. Ackerbau-Ministerium veröffentlicht.

In dieser ausführlichen und gründlichen Arbeit findet sich auf S. 43 als Aufschrift: »Die Grube am Pilatussee«, und auf S. 44 ein Schnitt, welcher außer Zweifel setzt, daß dieser Pilatussee bei der Brettwand zu suchen ist. In der Karte, welche dieser Veröffentlichung beigegeben ist, findet sich bei dem, jetzt fälschlich Brettsee genannten See eingetragen: »Die Grube am Pilatussee«.

Dieser Bericht, der damit schließt, daß mit Rücksicht auf die gepflogenen Untersuchungen für den Staat kein Anlaß vorhanden ist die Wiederbelebung des Goldbergbaues in den Hohen Tauern durch eines oder das andere der erörterten Unterbauprojekte*) in Aussicht zu nehmen«, hatte eine Erwiderung zur Folge, welche im Jahrbuche des naturhistorischen Landesmuseums von Kärnten, XXIV. Heft, unter dem Titel: »Das Bergbauterrain in den Hohen Tauern« erschienen ist. Nach derselben wäre der mittlere Goldgehalt der Tauerngeschichte erheblich genug, um außer den Selbstkosten,

*) Tiefaufschluß vom Augustinstollen von F. Pošepny, vom Kleinen Fleißtal von L. Rainer, vom Großzirknitztal von C. Rochata.

noch einen Überschuß zu gewähren* (S. 132). In dieser sehr interessanten und gründlichen Erwiderung findet sich unter den Bergbauen in der großen Zirknitz S. 61 gleichfalls die Grube am Pilatussee genannt und S. 66 werden abermals Gruben: »Unter St. Pilatussee-Lakhen gegen den purg St. Andree . . . dann S. 69 die den »Kirchbergerischen Gewerken eigentümlichen Gruben erwähnt, die nächst dem Pilatussee gelegen waren.

Die Bedenken des Herrn Hans Gruber gegen die Bezeichnung »Pilatussee unter der Nordwand des Sonnblick« erscheinen hiernach mehr als begründet. Es ist von mir keine Umänderung, sondern eine Wiederherstellung der offiziellen Nomenklatur angestrebt worden. Die Bezeichnungen, welche in die Karte des Sonnblickgebietes von Freitag Eingang gefunden haben, sind sicherlich nicht auf Grund sachgemäßer Nachforschungen ermittelt worden, sondern stammen jedenfalls aus einer recht anfechtbaren Quelle und es ist gewiß bedauerlich, daß durch dieselben Verwirrung angerichtet wird.

Die Lage des Pilatussees war gänzlich in Vergessenheit geraten. Rojacher nannte ihn Blitzsee, weil in demselben die Platte der Blitzableitung des Sonnblicks versenkt ist. (I. Jahresbericht, S. 14, II. Jahresbericht, S. 10.)

Auf Taf. I des II. Jahresberichtes ist zwischen Sonnblick und Goldbergspitz ein breiter Gletschersattel zu sehen, der in der Freitagschen Karte als kleine Fleißcharte bezeichnet ist. Im III. Jahresbericht, Taf. III, ist dieser Sattel gleichfalls erkennbar, und kann verglichen werden mit der vorliegenden Scharte, welche die »wirklich kleine Fleißcharte«, nicht aber die Pilatuscharte ist.

Zum Schlusse dieses XV. Jahresberichtes ist eine photographische Aufnahme des Pilatussees, von dessen Westseite her reproduziert, welche am 13. Juli 1893 gewonnen wurde. Der See war um diese Zeit noch zugefroren. Links im Bilde ist der mit wenig Schnee bedeckte Abhang, welcher einstens von dem jetzt verschwundenen Großen Zirknitzgletscher bedeckt war; gegenüber liegen die Rojacherwand, 2981 m, und der Eckberg, 2866 m.

Resultate der meteorol. Beobachtungen am Sonnblickgipfel (3106 m) im Jahre 1906.

	Luftdruck			Temperatur			Feuchtigkeit wölkung			Niederschlag		
	Mittel	Max.	Min.	Mittel	Max.	Min.	Absol.	Rel.	überhaupt	überhaupt	Regen-	Tage
Jän.	517.0	527.0	505.0	-12.8	-2.1	-26.7	1.2	7½	4.5	113	19	—
Febr.	10.6	18.8	01.0	-14.3	-7.6	-23.0	1.1	84	6.4	131	19	—
März	13.8	29.2	03.0	-11.9	-2.0	-23.0	1.3	77	6.2	241	22	—
April	18.4	26.7	07.8	-8.5	-0.2	-18.0	1.9	85	7.4	237	21	—
Mai	19.1	27.9	08.4	-3.3	2.0	-14.0	3.1	87	7.8	122	23	—
Juni	22.8	30.9	15.0	-1.6	9.7	-10.2	3.4	86	8.1	163	22	32
Juli	25.2	29.8	18.5	1.7	8.7	-8.9	4.5	87	7.3	119	23	65
Aug.	26.3	31.5	18.7	1.7	10.2	-7.0	4.0	79	5.8	132	15	37
Sept.	23.8	31.0	17.0	-2.8	9.5	-14.2	3.0	82	6.9	213	22	4
Okt.	22.6	28.8	13.0	-2.0	5.7	-10.8	2.6	66	4.5	59	8	—
Nov.	19.6	33.5	07.4	-6.6	-0.2	-15.0	1.9	69	6.1	186	17	—
Dez.	10.8	21.7	497.9	-16.2	-5.0	-27.1	0.9	81	7.7	269	27	—
Jahr	519.2	533.5	497.9	-6.4	10.2	-27.1	2.4	80	6.6	1985	238	138

	Zahl der Tage mit				Häufigkeit der Winde								
	Gewitter	Hagel	Nebel	Sturm	N	NE	E	SE	S	SW	W	NW	Kalmen
Jän.	—	—	19	8	16	18	2	4	5	24	6	12	6
Feb.	—	—	24	7	9	21	1	3	9	19	4	4	14
März	—	—	25	7	14	8	1	4	5	29	9	16	7
April	—	—	26	6	8	8	8	3	14	22	15	1	11
Mai	3	—	26	1	15	8	3	4	12	18	6	13	14
Juni	3	—	26	—	27	15	—	—	1	6	6	19	16
Juli	1	—	23	1	19	18	—	3	7	12	6	8	20
Aug.	5	1	22	1	20	19	12	1	1	2	17	18	3
Sept.	1	—	21	2	13	25	21	—	1	—	6	10	14
Okt.	—	—	15	1	9	18	9	4	1	9	31	12	—
Nov.	—	—	18	10	5	16	14	4	—	7	28	16	—
Dez.	—	—	26	9	6	17	21	12	1	8	11	16	1
Jahr	13	1	271	53	161	191	92	42	57	156	145	145	106